

Thomas Steigmiller/ Wolfgang Hinz-Rommel

Programm FSJ^{plus} der Diakonie Württemberg wird zum Schuljahresende eingestellt

Das Diakonische Werk Württemberg initiierte im Jahr 2005 das Projekt FSJ^{plus}, um jungen Menschen mit einer schwachen Schul- und Erwerbsbiografie die Möglichkeit zu bieten, das im FSJ liegende Lernpotenzial für sich nutzbar zu machen und gleichzeitig mit einem Freiwilligendienst den Realschulabschluss zu erwerben. Seither haben etwa 200 Teilnehmende das FSJ^{plus} absolviert. Nach über zwölf Jahren wird das Programm nun zum Ende des Schuljahres eingestellt.

Im FSJ^{plus} wechseln sich über einen Zeitraum von zwei Jahren Unterrichts- und Praxisphasen blockweise ab. Während der Praxisphasen sind die Teilnehmenden in sozialen Einrichtungen tätig, vorwiegend in der Betreuung und Pflege von alten Menschen oder Menschen mit Behinderung. In den Unterrichtsphasen bereiten sie sich an der Gotthilf-Vöhringer-Abendrealschule in Wilhelmsdorf auf den Realschulabschluss vor.

Das Diakonische Werk Württemberg als Träger des FSJ^{plus} koordiniert die verschiedenen Bestandteile und stellt darüber hinaus die sozialpädagogische Begleitung der Teilnehmenden sicher. Diese vermittelt zwischen den verschiedenen Lebens-, Lern- und Arbeitsbereichen und unterstützt die Teilnehmenden bei der Bewältigung der vielfältigen Anforderungen.

Fehlender Planungshorizont – rückläufiger Bedarf und ungesicherte Finanzierung

Ausgangspunkt der Entscheidung, das Angebot einzustellen, war der geplante Standortwechsel der kooperierenden Gotthilf-Vöhringer-Schule, der aus verschiedenen Gründen nicht mitvollzogen werden konnte. Die Option einer Fortführung des Angebots an einem anderen Standort wäre angesichts des erforderlichen Investitionsbedarfs nur bei entsprechendem Planungshorizont sinnvoll, d.h. bei ausreichendem Bedarf und gesicherter Finanzierung für die nächsten Jahre. Nach eingehender Analyse ist beides aus Sicht des Trägers aktuell nicht gegeben. Während sich die Gesamtzahl der Bewerbungen in den letzten Jahren zwar kaum veränderte, war die Anzahl der Bewerber*innen mit Erfolgsaussicht deutlich rückläufig. Für sehr viele Jugendliche, die sich bewerben, stellen die Anforderungen im FSJ^{plus} eine deutliche Überforderung dar. Trotz großer Anstrengungen war es schon in den letzten drei Jahrgängen nicht mehr möglich, sämtliche zur Verfügung stehenden Plätze zu besetzen. Darüber hinaus gibt es auch in naher Zukunft keine realistische Perspektive auf eine Regelfinanzierung des Angebots durch Bund oder Land.

Ursächlich für die rückläufige Zahl geeigneter Bewerber*innen sind einige grundlegende Veränderungen in der Bildungslandschaft Baden-Württembergs, die verbesserte Durchlässigkeit im Bereich der beruflichen Ausbildung sowie der Fachkräftemangel und die damit verbundenen verbesserten Chancen für Hauptschüler*innen.

Veränderungen in der Bildungslandschaft in Baden-Württemberg

Als relevante Entwicklungen sind hier die flächendeckende Einführung der Werkrealschulen, die Einführung der Gemeinschaftsschulen, der Wegfall der Zugangsbeschränkung zu den zweijährigen Berufsfachschulen und eine deutliche Differenzierung des Bildungsangebots an den beruflichen Schulen zu nennen.

Insgesamt stehen heute Jugendlichen deutlich mehr Möglichkeiten zur Verfügung, den mittleren Bildungsabschluss zu erwerben, als dies bei der Einführung von FSJ^{plus} im Jahr 2005 der Fall war. Das Bildungswesen ist durchlässiger und es besteht heute auch an den Werkrealschulen (ehemals Hauptschulen) und den Gemeinschaftsschulen die Möglichkeit, den mittleren Bildungsabschluss auf direktem Weg zu erwerben. Und die Schüler*innen machen davon Gebrauch: mit dem ersten Absolvent*innenjahrgang an den Werkrealschulen 2013 kam es zu einem sprunghaften Anstieg von mittleren Bildungsabschlüssen. Etwa die Hälfte aller Werkrealschüler*innen macht inzwischen einen mittleren Bildungsabschluss und im Schuljahr 2014/15 gab es in Baden-Württemberg nur noch etwa halb so viele Hauptschulabsolvent*innen als im Schuljahr 2004/05.

Während sich die Schüler*innenzahlen an Realschulen und Gymnasien in den letzten 10 Jahren kaum veränderten, hat sich die Zahl der Schüler*innen an Haupt- bzw. Werkrealschulen im selben Zeitraum fast halbiert, d.h. der demografisch bedingte Rückgang der Schüler*innenzahl insgesamt schlägt sich fast vollständig im Hauptschulbereich nieder.

Darüber hinaus wird etwa ein Fünftel der mittleren Bildungsabschlüsse an den zweijährigen Berufsfachschulen erworben. War 2005 der Zugang zu ihnen noch durch Notenschnitt geregelt, der Hauptschüler*innen mit mittelmäßigem Hauptschulabschluss diesen Zugang verwehrte, existiert diese Hürde heute nicht mehr.

In Folge dieser Veränderungen verlassen deutlich weniger Jugendliche die Schule mit einem Hauptschulabschluss und diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren noch weiter fortsetzen. In absoluten Zahlen sind es zwar nach wie vor immer noch viele Jugendliche, allerdings fehlt es diesen, anders als noch 2005, nicht an geeigneten Möglichkeiten, sondern in vielen Fällen entweder an den kognitiven Voraussetzungen für den Erwerb des mittleren Bildungsabschlusses oder sie sind aufgrund verschiedener Problemlagen dazu aktuell nicht in der Lage.

Hohe Durchlässigkeit beruflicher Ausbildungen und hoher Bedarf an Auszubildenden

Zudem ist der mittlere Bildungsabschluss, anders als noch 2005, keine zwingende Voraussetzung mehr für den Einstieg in eine Ausbildung des sozialen Bereichs. Altenpflegehilfe, Gesundheits- und Krankenpflegehilfe, Kinderpflege und seit 2013 Heilerziehungsassistenz –

heute ist ein Einstieg in alle Berufsfelder mit Hauptschulabschluss möglich. Auch in anderen Branchen ist die mittlere Reife weder für den Einstieg in eine Berufsausbildung noch für das Weiterkommen im Beruf Voraussetzung. Gründe dafür sind neben der Durchlässigkeit, auch eine gute Konjunktur und der demografische Wandel. War es 2005 für Jugendliche mit mittelmäßigem Hauptschulabschluss nahezu aussichtslos, einen Ausbildungsplatz zu finden, hat der heute branchenübergreifende Fachkräftemangel zur Folge, dass Jugendliche auch mit schwierigen Bildungsvoraussetzungen Chancen am Ausbildungsmarkt erhalten. Zudem hat sich das berufliche Bildungswesen deutlich ausdifferenziert und kann diesen Jugendlichen vielfältige und individuelle Unterstützungsmöglichkeiten anbieten.

Fehlende Aussicht auf Regelfinanzierung

Nicht nur die Nachfrage geeigneter Bewerber*innen hat über die Jahre hinweg abgenommen, auch die Finanzierung des Angebots blieb bis zum Ende unsicher. Nach Auslaufen der langjährigen Förderung durch den Europäischen Sozialfonds konnte in den vergangenen drei Jahren zwar immer wieder eine Überbrückungsfinanzierung durch Landesmittel des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg erreicht werden, auf Dauer ist dies aber nicht möglich. Auch wenn in der Vergangenheit vieles erreicht wurde, u.a. die Schaffung der Fördermöglichkeit im Rahmen der Freiwilligendienste für sogenannte "besonders Benachteiligte,, oder des Bezugs von BAföG-Leistungen für Teilnehmende im FSJ^{plus}, bleibt eine Finanzierungslücke bestehen. Eine realistische Chance zur Deckung dieser Lücke durch eine Regelfinanzierung durch Bund oder Land steht aktuell nicht in Aussicht.

Fazit

Der grundsätzliche Bedarf und die Nachfrage geeigneter Bewerber*innen an einem Angebot wie dem FSJ^{plus} haben deutlich abgenommen. Es gibt deutlich weniger Jugendliche mit Hauptschulabschluss und diejenigen, die FSJ^{plus} nachfragen sind oft Jugendliche mit besonders schwierigen Startbedingungen. Viele von ihnen sind mit dem Erwerb des Realschulabschlusses überfordert oder sie benötigen einen Rahmen, den ihnen auch FSJ^{plus} nicht bieten kann.

Weiterhin wird es zwar junge Erwachsene geben, für die FSJ^{plus} nicht nur interessant, sondern auch das genau richtige Angebot wäre, aber nicht in einer für den Träger verlässlichen Größenordnung. Die unsicheren Teilnehmendenzahlen und die fehlende Regelfinanzierung machen eine verlässliche und wirtschaftlich stabile Fortführung des Programms nicht möglich.

Was bleibt?

Ungeachtet dieser Entscheidung bleibt festzuhalten, dass das FSJ^{plus} alles andere als gescheitert ist und über mehr als zehn Jahre hinweg wichtige Impulse gesetzt hat:

- Etwa 200 junge Erwachsene haben teilgenommen und etwa 150 von ihnen haben in diesem Rahmen ihren Realschulabschluss erworben. Das FSJ^{plus} war der Ausgangs-

punkt für beeindruckende Entwicklungen junger Menschen und ihrer Bildungskarrieren.

- Das FSJ^{plus} hat erstmals formales, non-formales und informelles Lernen sinnvoll miteinander verknüpft und war dadurch Impuls für viele weitere innovative Angebote im Rahmen von Freiwilligendiensten.
- Erstmals wurde der Blick systematisch auf benachteiligte Jugendliche in Freiwilligendiensten gelegt. Das FSJ^{plus} lieferte damit entscheidende Impulse für das Bundesmodellprogramm des BMFSFJ „Freiwilligendienste machen kompetent“ (2007-2010).
- Das FSJ^{plus} war Ausgangspunkt für Gesetzesänderungen: im Jugendfreiwilligendienstegesetz wurde die Möglichkeit geschaffen, einen Freiwilligendienst auf 24 Monate auszudehnen und im Rahmen des BAföG wurden Freiwillige mit Beschäftigten gleichgestellt und so die Grundlage für den Bezug von Leistungen geschaffen.
- Und letztlich verweist das FSJ^{plus} auf die in den Freiwilligendiensten liegenden Bildungspotenziale und hat mit dazu beigetragen, dass Träger von Freiwilligendiensten als relevante Akteure im Bildungsbereich und im Übergang Schule-Beruf wahrgenommen werden.

Es hat sich gelohnt!

Autoren

Thomas Steigmiller, Koordination FSJplus beim Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.

Kontakt: steigmiller.t@diakonie-wuerttemberg.de

Wolfgang Hinz-Rommel, Abteilungsleiter Freiwilliges Engagement beim Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.

Kontakt: hinz-rommel.w@diakonie-wuerttemberg.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de